WARNER BROS.

Aylin Tezel und dahinter Kostja Ullmann als Posterboy – ein schönes Paar in Marco Kreuzpaintners „Coming In“.

LEUTE

Vom Leben überrascht

VON ANDREAS KURTZ

Für das erste Panini-Sammelalbum seines Lebens musste der Regisseur **Marco Kreuzpaintner** 37 Jahre alt werden. „Als ich Kind war, hatten wir kein Geld dafür. Jetzt will ich einmal ein Album komplett voll bekommen. Dann ist das Thema aber auch abgehakt.“ Das Album liegt dieser WM-Tage auf dem Couchtisch seiner Wohnung in Mitte und weist kurz vor dem Ende der Fußballweltmeisterschaft noch einige Lücken auf: „Schweinsteiger fehlt, Hummels auch und Neuer.“ Dafür hat er Podolski mehrfach: „Den mag ich sehr, von seinen Bildern trenne ich mich nur ungern, aber wenn ich dadurch Lücken schließen kann, gebe ich auch mal einen Poldi ab.“ Das Drama dieser WM war für Kreuzpaintner allerdings nicht die Jagd nach den Klebebildchen, sondern der Verlauf des Turniers, der dafür sorgte, dass die häusliche Harmonie am Dienstagabend kurz in Gefahr war. Kreuzpaintners Ehemann Giliardi De Camargo ist Brasilianer, was an einem Abend wie dem mit dem Halbfinalspiel Brasilien gegen Deutschland unabwendbar zur Blockbildung führt. Allerdings nicht lange. Als klar war, wie hoch die Brasilianer verlieren würden, siegte das Mitleid über die Triumpfgefühle. Und es kam zu einer spontanen Verbrüderungsszene, in deren Verlauf die Trikots getauscht wurden.

Von Kreuzpaintners neuem Film „Coming In“, der am 23. Oktober in die Kinos kommen soll, kennt die Öffentlichkeit bisher nur einen Trailer von knapp zwei Minuten. Ein Urteil, das man sich anhand dieser Ausschnitte bildet, ist kein Urteil, sondern höchstens ein Vorurteil. In „Coming In“ geht es um einen schwulen Starfrisör (gespielt von **Kostja Ullmann**), der sich plötzlich in seinem Selbstverständnis und seiner Sexualität erschüttert fühlt, weil er sich in eine Frau verliebt (in dieser Rolle: **Aylin Tezel**). Man ahnt beim Betrachten des 118-sekündigen Trailers, dass es Kreuzpaintner mit der Konstellation seiner Hauptdarsteller gelungen sein könnte, dieser romantischen Komödie das notwendige Maß an Glaubwürdigkeit zu verleihen. In der schwulen Community ging direkt nach dem Start des Trailers eine Diskussion los, in der gefragt wurde, ob Kreuzpaintner mit seinem Film nicht den Vertretern der diskriminierenden Theorie von der Heilbarkeit der Homosexualität in die Hände spielt. Der Regisseur selbst verfällt in diesem Zusammenhang kurz ins Fußballvokabular: „Da sage ich zunächst mal: Ball flach halten!“ Es gehe nicht um Schubladendenken, sondern darum, dass „jemand von seiner eigenen Gefühlswelt überrascht“ werde. Er selbst wurde auch schon vom Leben überrascht und musste erleben, wie schnell sich das Blatt wenden kann: „Mein erster Freund lebt jetzt mit einer Frau zusammen.“

Geht auch kontroverseren Themen nicht aus dem Weg: Marco Kreuzpaintner.
IMAGO/FUTURE IMAGE

Kreuzpaintner lässt sich auch von den Vorwürfen, die Leute erheben, die seinen Film noch nicht gesehen haben können, nicht von einem wichtigen Grundsatz abbringen: „Jede Diskussion ist gut.“ Zu den Voraussetzungen, die dabei beachtet werden müssten, gehört nach seiner Meinung allerdings diese Prämisse: „Vorurteile sind immer doof.“ Nach seiner Beobachtung kommen Schwule zwar immer wieder in Filmen und im Fernsehen vor, allerdings meist nicht als Hauptfiguren: „Im deutschen Film fehlen schwule Identifikationsfiguren. In deutschen Serien sind Schwule immer Sidekicks oder Clowns.“

Seine Forderung, an der Kreuzpaintner sich auch selbst messen lassen will: „In einer Welt, in der das Schwulsein immer mehr als normal wahrgenommen wird, muss das Kino aufholen.“ Also hat er einen Kinofilm mit sechs schwulen Charakteren in Hauptrollen gedreht. Der trotzdem kein Schwulenfilm ist: „Ich habe einen Film über die Liebe gedreht! Einen sehr, sehr romantischen Kinofilm, der jedes Schubladendenken in Frage stellt.“

Nun steht er vor dem Problem, dass er die Wartezeit auf seinen Film nicht einfach verkürzen kann: „Die Schwulen sehen einen Trailer, in dem sich ein Schwuler in eine Frau verliebt und reagieren erst mal verschnupft.“ Kreuzpaintner bittet um einige Wochen Geduld und möchte dann erst später anhand des kompletten Films bewertet werden.

Andreas Kurtz
Telefon: 23 27 53 96
Telefax: 23 27 51 14
Mail: ak@andreaskurtz.net